Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

253 (29.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung. Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 253 | **Dienstag, den 29. Oktober 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Beim Kreisparteitag in Limburg sprach der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten über das Christentum und den Nationalsozialismus.

*

Bei den Wahlen zum Schweizer Nationalrat ergaben sich nur unbedeutende Veränderungen. Eine neue Wirtschaftsgruppe konnte fünf Sitze erringen, die Nationale Front einen Sitz.

*

In seiner Breslauer Rede behandelte Ministerpräsident Göring die Einheit von Partei und Staat.

*

Eine antideutsche Kundgebung jüdischen Einschlags im Londoner Hyde-Park nahm einen kläglichen Verlauf.

*

Die Nachrichten von einer Entscheidungsschlacht in Abessinien an der Nordfront werden von der abessinischen Regierung dementiert.

*

Papst Pius XI. setzte sich für die Innehaltung der Heiligkeit der Sonntage ein. Er sagte: Wer den Feiertag entheilige, müsse sich als Gottesverleugner betrachten. In unseren Zeiten werde diese Verleugnung des Sonntags ganz offen getrieben und wird daher zum öffentlichen Atheismus. Die Rede des Papstes wird viel beachtet, da am gestrigen Sonntag die italienischen Geschäfte und Büros offen waren, um dafür am heutigen Feiertag des faschistischen Italiens schließen zu können.

Glückwunschtelegramm des Reichskriegsministers an Dr. Göbbels

DNB. **Berlin,** 28. Okt. Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, hat nachstehendes Glückwunschtelegramm an Reichsminister Dr. Goebbels gerichtet:

„Zu Ihrem Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Dankbar gedenke ich dabei unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit und Ihrer fördernden Anteilnahme an dem Neuaufbau der Wehrmacht."

Coburg die Stadt der Führer-Appelle des NSKK.

Berlin, 28. Okt. Der diesjährige Führer-Appell des NSKK., der an einem für die Bewegung und insbesondere für die Stadt Coburg so bedeutungsvollen Tag abgehalten wurde, gestaltete sich durch die Anwesenheit des Führers zu einem Markstein in der Geschichte des NSKK. Nachdem das NSKK. zum Erinnerungstag an den ersten Sieg der Bewegung im Oktober 1922 zum „Deutschen Tag" in Coburg somit in eine besondere persönliche Beziehung getreten ist, hat Korpsführer Hühnlein die Absicht, den jährlichen Führer-Appell des NSKK. künftig ständig um den 16. Oktober herum in Coburg abzuhalten.

Jugend singt über die Grenzen

Berlin, 28. Okt. Die seit langem angekündigte erste Weltringsendung sämtlicher Länder der Welt ging am Sonntag von 18 bis 20 Uhr vor sich. Schaltpunkt war Deutschland und zwar führte der Reichssender Berlin für die ganze Welt die Sendung durch. Die Sendung, deren Idee von der Hitlerjugend ausging, begann mit zwei deutschen Liedern, gesungen von der Funkschar der HJ. „Wir sind die junge Bauernschaft" und „Es dröhne der Marsch der Kolonne". Dann wurde englisch angesagt. Englische Jugend sang drei Lieder. Darauf folgte Australien mit zwei Liedern. Slavische Laute klangen auf: Polnische Jugend sang zwei Lieder und einen feurigen Krakowiak. Hell und jung die Stimmen französischer Klosterschüler, die zwei Volkslieder darboten. Dunkel und etwas verzerrt kam nun die Ansage von Hawai, und wir hörten hawaische Volksweisen in einer etwas fremden und doch schönen Melodik. Nach USA. kam dann sehr klar Spanien mit Volksliedern. Die italienische Jugend sang eine Hymne an Rom. Nach den Niederlanden wieder eine deutsche Ansage: Schweizer Jugend sang, anschließend die Oesterreicher. Belgien sagte französisch und flämisch an, und wir hörten ein belgisches und ein französisches Lied. Wie ein Choral mutete das Lied der norwegischen Jugend an. Nun kam die Tschechoslowakei. Sehr melodisch war Argentinien. Dann etwas sehr verworren und uns reichlich ungewohnt Brasilien. Die jugoslawische Jugend sang Volkslieder, die auch uns nicht fremd sind. Verwandt waren uns auch die Lieder der Schweden. Einen ganz eigenen Stil hatten die Lieder der ungarischen Jugend. Dann folgten Lettland, Südafrika, Niederländisch-Indien, Dänemark mit drei sehr schönen Volksliedern, Rumänien zwei sehr schöne, finnische Lieder, drei litauische Lieder, Volksweisen aus Uruguay und anschließend aus Paragua. Siam und Japan machten den Beschluß der Sendung, für die man der Reichssendeleitung und der Hitlerjugend danken darf; denn sie war neben musikalischem Genuß ein außerordentlich interessanter Spaziergang durch Volksliedgut und Volkscharakter fast aller Völker.

Das neue München im neuen Reich

Führer- und Verwaltungsbau der NSDAP am neugestalteten Königplatz — Der 3. November ein denkwürdiger Tag der Münchener Bau- und Kulturgeschichte

DNB. **München,** 28. Okt. Der Führer hat München zur Hauptstadt der Bewegung erklärt, er hat München auch die führende Rolle in der deutschen Kunst zugewiesen und durch diese doppelte Eigenschaft ist die ganze Entwicklung Münchens in der letzten Zeit entscheidend bestimmt gewesen.

Vor vier Monaten konnte das Richtfest des „Hauses der deutschen Kunst" begangen werden, das nach dem Willen des Führers ein zentraler, repräsentativer Sammelpunkt deutschen Kunstschaffens sein wird. Nun ist mit dem 3. November der Tag gekommen, an dem am neugestalteten Königsplatz das Richtfest der großen Parteibauten gefeiert werden kann. Es wird — zusammen mit der Eröffnung der großen Ludwigsbrücke und mit dem Richtfest des dank der Initiative des Führers aus dem Schutt des Glaspalastbrandes neu erstandenen Alten Botanischen Gartens — den 3. November 1935 zu einem Tag säkularer Bedeutung in der Bau- und Kulturgeschichte Münchens machen.

Schon seit Tagen seines Schöpfers Ludwig I. war der Königplatz in seiner klassischen Schönheit, die ihn zu den monumentalsten Platzanlagen ganz Europas gesellt, der besondere Stolz Münchens. Nun hat dieser herrliche Platz, von dessen Bauwerken eine wahrhaft weihevolle Stimmung ausströmt, eine Neugestaltung erfahren, die ihn zu der edelsten, erhabensten und feierlichsten Kundgebungsstätte in der Hauptstadt der Bewegung macht. Ein Belag aus mächtigen Granitplatten faßt den ganzen Platz zu einer Einheit zusammen. Auf der Ostseite ragen zwei mächtige Fahnenmasten von Stahl gen Himmel und 33 Meter über dem Platz zeigen die Adler der Hoheitszeichen ihre Schwingen. Achtzehn in Eisen gegossene Lichtträger flankieren den Platz und geben ihm auch bei Nacht den Eindruck des riesigen Raumes. Eine große Lautsprecher- und Mikrophonanlage sorgt für einwandfreie Wiedergabe des gesprochenen Wortes über den ganzen Platz samt den anschließenden Straßenteilen. Die klassizistischen Fassaden der Glyptothek und der Staatsgalerie haben ein neues Gewand erhalten. Gegenüber den Propyläen erheben sich — ewige Zeugen heldischer Opferfreude — die Ehrentempel für die Särge jener Männer, die am 9. November 1923 ihr Leben zum Opfer brachten. Auf einem Sockel aus Muschelkalk streben 20 Pfeiler sieben Meter hoch empor und tragen einen freigespannten, aus Eisen und Beton konstruierten Deckenkranz. Auf Steinschwellen kommen die in Eisen gegossenen Sarkophage zu stehen, die die sterblichen Ueberreste der 16 Toten des 9. November aufnehmen.

Im engsten Zusammenhang mit der vom Führer mit dem größten Interesse verfolgten Neugestaltung des Königplatzes stehen der gewaltige Führer- u. Verwaltungsbau der NSDAP. die nach dem Willen des Führers Bauwerke werden sollten, die noch nach Generationen einen neuen Bauwillen dokumentieren. In der Tat sind diese in noch nicht 2½ Jahren geschaffenen monumentalen Parteibauten nicht nur ein symbolischer Ausdruck der Kraft und Größe der nationalsozialistischen Bewegung, sondern auch Zeugen edelster Baugesinnung und eines baulichen Kunstschaffens, wie sie München seit den ludovizianischen Zeiten nicht mehr gesehen hat.

Der Führerbau, der sich in seiner Formgebung und seinem Baustoff ebenso wie der Verwaltungsbau harmonisch den Bauten des Königplatzes anpaßt, enthält in seinem ersten Stockwerk den 700 Personen fassenden, für feierliche Akte der Bewegung bestimmten Kongreßsaal, in dem sich vor den 40 Senatssitzen im Halbrund ansteigend die Sitzreihen aufbauen. Für die riesigen Wandflächen des Kongreßsaales sind nach einer Idee des Führers große Gobelins mit Darstellung der Geschichte der Bewegung gedacht. Den Zugang zum Kongreßsaal vermitteln groß angelegte Aufgänge in den beiden Treppenhallen beiderseits des Kongreßsaales. Die Treppenhallen sind in den zwei Hauptgeschossen durch offene Wandelhallen verbunden. Außer den Wandelhallen und Repräsentationsräumen im Hauptgeschoß liegen in den Geschossen an allen Punkten Arbeitsräume. Im Untergeschoß ist ein Restaurant für etwa 400 Sitze samt allen dazu gehörigen Nebenräumen vorgesehen. Im Keller gelangte ein vorbildlicher Luftschutzraum zur Ausführung.

Der Verwaltungsbau, der in seinem Aeußeren dem Führerbau gleicht, baut sich auch im Innern auf derselben Maßarbeit und Harmonie auf. Die repräsentativen Räume sind beim Verwaltungsbau zugunsten der Arbeitsräume eingeschränkt. Zwischen den beiden Treppenhallen liegen Schranksäle in zwei Geschossen, darüber eine Bibliothek. Den Hauptbestandteil dieses Baues bildet die Karthothek der Partei, für die etwa 250 Panzerschränke bestimmt sind. Die Monumentalbauten werden selbstverständlich alle Einrichtungen moderner Hygiene und technischer Hilfsmittel erhalten, wenn auch die Technik in diesen in den edelsten Formen gestalteten Kulturbauten nur unsichtbarer Diener bleiben soll.

Als einzigen plastischen Schmuck werden die im hellen Donaukalkstein ausgeführten Parteibauten die in Bronze gegossenen Hoheitszeichen tragen. — Die beiden Bauten — in ihrer Monumentalität gleichermaßen Sinnbild der nationalsozialistischen Bewegung wie der deutschen Kunst — haben je einen Umbautenraum von 100 000 Kubikmeter und sind durch einen Doppelkanal von 105 Meter Länge miteinander verbunden, nämlich einem Gehtunnel, der dem Verkehr von Haus zu Haus gilt u. einem Rohrkanal für alle Heiz-, Licht-, Kraft-, Telefon- und Meldeleitungen. Eine eigene Zentrale wird die Versorgung der Bauten mit Heizung, Warmwasser, Licht und Kraft dienen und der Flügelbau, der diese Zentrale aufnimmt, wird auch ein eigenes Postamt, die Telefonzentrale, Büroräume, Dienstwohnungen usw. enthalten.

So ist auf der Grundlage der von Prof. Troost hinterlassenen Pläne und Modelle unter Führung seines langjährigen Mitarbeiters, Architekt Prof. Gall, ein gewaltiges Werk entstanden. Es gibt München einen Versammlungsplatz, wie ihn in dieser erhabenen Schönheit und Größe nur wenige Städte der Welt besitzen. Es schafft zugleich der nationalsozialistischen Bewegung jene repräsentativen Führerbauten, die ihrer Bedeutung würdig sind. Das Werk gibt München ein neues Gesicht und läßt mit vollem Recht von einem neuen München im neuen Deutschland sprechen. Als großartige, von edelstem Geist erfüllte Bauschöpfung gereicht dieses Werk München zur Zierde, Stolz und Ehre. Es ist aber auch ein edles Symbol der Gestaltungskraft und des Kulturwillens des von Adolf Hitler geführten nationalsozialistischen Deutschlands.

Oeffentliche Kundgebung

Am **Donnerstag, den 31. Oktober 1935,** abends 8 Uhr, findet in der **„Festhalle"** eine große **öffentliche Kundgebung** statt, über die Themen:

1. Nationalsozialistische Agrarpolitik
2. Nationalsozialist. Marktordnung.

Es sprechen M. d. R. Albert Roth, Liedolsheim und Kreisleiter Rudolf, Mosbach.

Ich lade hierzu die gesamte Bevölkerung von Durlach und Durlach-Aue, **Erzeuger, Händler, und Verbraucher** hierzu ein.

NSDAP. Ortsgruppe Durlach W. Bull

Reichsminister Kerrl über religiöse Fragen

Limburg, 28. Okt. In Limburg fand am Sonntag als Abschluß einer Reihe von Kundgebungen ein Kreisparteitag der NSDAP. statt, zu dem sich Zehntausende Volksgenossen eingefunden hatten. Im Mittelpunkt dieses Appells stand eine Ansprache des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, und des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger. Der Gauleiter erklärte, noch einmal müsse er die Worte des Führers wiederholen, der ausdrücklich betont habe, daß der Staat jederzeit bereit sei, das Christentum zu unterstützen, daß er aber auf der anderen Seite erwarte, daß sich die Kirchen in den Dienst des Staates und des Volkes stellten. Damit sei eine klare Linie gegeben.

Anschließend ergriff, von der Menge stürmisch begrüßt, der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, das Wort. Der Minister ging zunächst davon aus, daß seit 15 Jahren die NSDAP. Tag für Tag die Botschaft Adolf Hitlers verkündet, eine Botschaft, die zum erstenmal in der größten Not des deutschen Volkes vernommen wurde. Damals, als wir die Wege, die das deutsche Volk gehen mußte, nicht verstanden, stand ein namenloser und unbekannter Soldat unter uns auf. Er hatte nichts als die Kraft seines Willens und seines Glaubens. Er rief uns zu: Deutschland ist so weit gekommen, weil wir nicht so waren, wie wir sein sollten, weil wir uns gegenüberstanden, in verschiedene Lager geteilt und hadernd wie Pharisäer uns gegenseitig die Schuld zuschoben.

Das war Hitlers Lehre: „Bevor wir nicht zueinander finden, kann der neue Mensch nicht werden. Ein Wunder muß geschehen. Aber Wunder geschehen nicht von selbst, sondern müssen erkämpft werden.“ So haben wir das Wort erlebt, daß der Glaube Berge versetzen kann; denn Adolf Hitler hatte diesen Glauben, die Erkenntnis, daß wir von Gott in die Welt gestellt sind, unsere Pflicht zu tun. Neue Menschen mußten wir werden und jenes Programm befolgen, das von Gott in das Blut jedes Einzelnen gelegt ist. „Wir sind nicht Individualisten, sondern Sozialisten, organisch gebunden an unser Blut und unser Volk.“

Wer Augen hat zu sehen, rief der Minister, der sah den Führer und erkannte die Botschaft, die er uns brachte, und wer fassen konnte, der faßte die Botschaft, und in ihm entzündete sich der Glaube, der den Menschen von innen heraus wandelt, der der Menschen Kräfte so beflügelt, daß Wunder bewirkt werden können. Einer war es erst, dann mehr, dann viele. In 15 Jahren Kampf wurden wir verspottet und verfolgt, aber wir wurden die Hoffnung Deutschlands und um uns sammelte sich die Kraft der Nation. Das Volk bekannte sich zu dem einen. 1933 geschah das Wunder: Das Volk wurde sich wieder seiner selbst bewußt. Viele verstanden die Botschaft nicht, viele verstehen sie heute noch nicht und viele, die uns bannten und exkommunizierten, sagen heute zu uns: Das sind Gottlose, die uns den Glauben nehmen und das Christentum bekämpfen. Zu denen sage ich: Ihr Toren, habt Ihr uns den Glauben je so gelehrt, habt Ihr das Volk vom Abgrund zurückgerissen? Oder haben wir ihn verstanden, der uns vor 1900 Jahren den Glauben lehrte, die wir das Vermittlungswerk vollbrachten. Aber Ihr versteht nicht, was Hitler will und versteht nicht, was wir tun mußten, damit der Lebenswille Deutschlands erhalten bleibe. Wenn Ihr sagt, die Lehre, die wir bringen, sei kein Christentum, dann antworten wir Euch mit den Worten des Führers aus den Kampfjahren, daß Euer Christentum dann nicht von Gott ist; denn nicht wir haben den Menschen so gemacht, sondern Gott hat ihn zu einem Teil seiner Blutsgemeinschaft, seiner Nation gemacht. Seine Gottesstimme spricht in unseren Herzen: **Denk an die Nation, in die Du hineingestellt bist und nicht an Dich, an Deinen Eigennutz.**“

Wir haben in unserem Programm den Artikel 24 als Bekenntnis zum positiven Christentum. Das hat nichts mit Dogmen zu tun, sondern ist unbändiger Glaube und ist jene Liebe, die praktische Tat ist, die uns selbst befähigt zu sagen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Das Wesen des Nationalsozialismus ist Glaube, seine Tat ist Liebe. So ist Nationalsozialismus positives Christentum, die Liebe zum Nächsten. Und Dein Nächster ist nicht in erster Linie der Hottentotte, der Zulukaffer, sondern der Deutsche, der Volksgenosse. Aus Deinem Blut beweise erst ihm gegenüber Deine Liebe, dann glauben wir Dir später, daß sich Deine Liebe auch weiter über andere entfalten kann. Beweist Du dies aber gerade Deinem Volksgenossen nicht, dann sagen wir Dir: „Du bist ein tönend Erz, eine klingende Schelle.“

Sollten die Vertreter der christlichen Konfession es nicht begrüßen müssen, daß eine Bewegung den Staat übernommen hat, die das praktische Handeln aus Nächstenliebe von ihren Angehörigen fordert? Mit deren Machtübernahme erst die Stunde gekommen ist, in der wahres Christentum wirksam werden kann? Wir würden uns freuen, wenn Ihr so handelt; denn nur so kann die Nation Gutes erleben, und zwischen uns schweigt der Streit für immer. Nichts weiter wollen wir von Euch. Wir führen unser Programm durch bis zum Letzten. Wir haben es bewiesen, wir haben die Kirchen gestützt. Es gibt keinen Staat in Europa, auch keinen katholischen, der beispielsweise solche Beträge an die Kirche wie wir.

Wir haben Euch nicht die geringsten Schwierigkeiten in der Glaubensverkündung, in der Religionsausübung gemacht. Wir haben niemals in die Glaubensdinge eingegriffen. Wir denken nicht daran. Wir wollen hier die völlige Freiheit; denn auch wir sind geworden von innen heraus und nicht durch ein Gesetz, das uns von außen gegeben wurde. Wir werden Euch nicht in der Glaubensverkündung behindern. Wir lassen Euch jede Freiheit, wenn Ihr Eure Pflicht so tut, wie jeder Volksgenosse in diesem deutschen Volke. Wenn Ihr mit dem Staate marschiert, dann warten wir auf den Augenblick, in dem in Euren Kirchen das Leben sich wieder ausbreitet, in dem neuer Glaube leuchtet und entflammt, so wie er uns entflammt hat. Ihr beklagtet Euch über vieles, das gegen Euch geschehen sei von Einzelnen. Aber seht doch lieber den Balken im eigenen Auge. Wie oft mußten wir es erleben, daß deutsche Gerichte Geistliche verurteilen mußten wegen staatsfeindlichen Verhaltens. Es sind Hunderte und Aberhunderte von Fällen. In einer schier endlosen Reihe von Prozessen mußten die Gerichte Ordensgeistliche und andere Würdenträger verurteilen, weil sie gewissermaßen einen organisierten Feldzug gegen das Wirtschaftsleben und den Wiederaufbau des deutschen Volkes verübt haben.

Schlagt an Eure Brust und sagt ehrlich: Gott sei uns Sündern gnädig; dann kann ein neues Leben in Euch und eine wirkliche Gemeinschaft mit uns beginnen. Dann hört Haß und Streit und Zwietracht, die Ihr gesät habt, auf, und die Nation hat in sich Frieden. Der Nationalsozialismus muß von jedem Parteigenossen verlangen, daß er religiös ist; denn nur der kann sein Leben hinwerfen für ewige Ziele, der die Bindung an das Ewige, an das Göttliche in sich fühlt.

Wir kümmern uns vom Staats- und Parteiwesen nicht darum, wie der Einzelne sich seine Gottvorstellung gestaltet. Wir kümmern uns deshalb nicht darum, welcher christlichen Konfession er zugehörig sein will oder ob er das nicht will. Seine persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist uns heilig. Seine praktische Tat soll uns zeigen, ob er wahrhaft positiv christlich ist. Wir müssen daher von jedem Nationalsozialisten Zucht und Ordnung verlangen, daß er, der religiös ist, niemals verhöhnt und verspottet, was Volksgenossen heilig ist.

Der Nationalsozialismus hat die Volksgemeinschaft in uns verwirklicht. Was 1933 unmöglich erschien, das hat Adolf Hitler möglich gemacht. Für den Nationalsozialismus ist Politik nicht die Kunst des Möglichen, wie sie im früheren System besonders von den Herren des Zentrums geübt wurde; für uns ist Politik vielmehr die Kunst, das Unmögliche möglich zu machen und wir haben das unmöglich Scheinende möglich gemacht dadurch, daß wir die innersten Kräfte der Nation weckten und einigten.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Anschließend nahmen der Reichsminister und Gauleiter Sprenger den Vorbeimarsch der einzelnen Formationen ab.

Die neue Kyffhäuserfahne.

Auf Vorschlag des Bundesführers des Reichskriegerbundes Kyffhäuser genehmigte der Führer und Reichskanzler die Aenderung der Kyffhäuserbundesfahne dahin, daß an Stelle des Kyffhäuserdenkmals im Mittelfeld der Fahne das Reichssymbol des Hakenkreuzes erscheint. (Weltbild, M.)

Weihe des Ehrenmals für Karl Peters

Festansprache des Gouverneurs i. R. Dr. Schnee

Hannover, 28. Okt. Am Sonntag mittag fand in Hannover die feierliche Einweihung eines Ehrenmals für Dr. Karl Peters statt. Der Präsident des Reichskolonialbundes, Gouverneur i. R. Dr. Schnee, schilderte in seiner Festansprache das Leben und die Bedeutung dieses großen Afrikaners und Kolonialhelden, des Gründers von Deutsch-Ostafrika. Er wies darauf hin, daß Peters anläßlich eines längeren Aufenthaltes in England die entscheidenden Anregungen für seine kolonialen Bestrebungen erhalten habe. Im März 1884 gründete er die Gesellschaft für deutsche Kolonisation. Am 27. September 1885 wurde der von ihm gegründeten Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft der kaiserliche Schutzbrief gewährt. So habe Peters die Grundlage gelegt für die größte und wertvollste deutsche Kolonie, Deutsch-Ostafrika, ein Land von der doppelten Größe Deutschlands und von fast unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeiten.

Im Kuppelsaal der Stadthalle fand eine stark besuchte Kolonialkundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsstatthalters Ritter von Epp stand.

Erneute Hochwassergefahr in Stettin

DNB. **Stettin**, 28. Okt. Durch den wieder verstärkten nordwestlichen Stauwind stieg am Montag mittag wieder der Wasserspiegel im Odergebiet. Das Wasser stieg in der Stunde um zwei Zentimeter und erreichte einen Pegelstand von 1,32 m (65 cm über Mittelwasser). Wegen der neuen Hochwassergefahr wurden am Nachmittag auf Anfordern der Wasserschutzpolizei rund 100 Mann der Technischen Nothilfe im Möllner Revier zum Einsatz bereit gestellt. Im Vorbruch überwachte der Arbeitsdienst wieder laufend die Deichanlagen und dichtete die immer wieder auftretenden Undichtigkeiten. Die Kreisführung Groß-Stettin des WHW hat am Montag eine großzügige Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten eingeleitet, die zum größten Teil in Massenquartieren untergebracht sind und von der NSV verpflegt werden.

*

Eisenbahndämme durch Hochwasser überschwemmt.

DNB. **Halberstadt**, 29. Okt. Die schnelle Schneeschmelze und die starken Regengüsse im Harz haben ein starkes Ansteigen der Flüsse zur Folge gehabt. Durch das Hochwasser der Oker und der Ilse wurde auf der Reichsbahnstrecke Schladen-Börssum der Bahndamm in einer Länge von 100 Metern weggeschwemmt, so daß die Gleise in der Luft schweben. Der Betrieb muß über Ringelheim umgeleitet werden. Ebenso wurde der Bahndamm auf der Strecke Börssum-Hornburg der Privatlinie Osterwieck-Wasserleben gleichfalls auf einer Länge von 100 Metern weggeschwemmt.

Normalisierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Danziger u. polnischen Wirtschaftsvertretungen

DNB. **Danzig**, 28. Okt. Um nachteilige Auswirkungen der Leipziger Guldenbewirtschaftung auf den polnischen Transit-Transithandel und -verkehr durch das Gebiet der Freien Stadt Danzig, sowie auf den freien Wirtschaftsverkehr zwischen Danzig und Polen zu beseitigen, haben die Vertreter des Senats der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung für das weitere Vorgehen Richtlinien festgelegt, die zusammengefaßt worden sind in dem in Zoppot am 21. September 1935 aufgesetzten, am 11. Oktober 1935 unterzeichneten Protokoll, dessen Inhalt bereits bekannt ist.

Eine der Bestimmungen dieses Protokolls sieht vor, daß zur Beseitigung auftretender Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Einfuhr von Waren aus Polen unverzüglich Besprechungen zwischen den Danziger und den polnischen Wirtschaftsvertretungen aufgenommen werden.

Zur Durchführung dieser Besprechungen wurden berufen: die Industrie- und Handelskammer zu Danzig und der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern in Warschau.

Am 30. September 1935 haben die Vertreter der erwähnten wirtschaftlichen Selbstverwaltungen einleitend direkte Fühlung aufgenommen mit dem einmütigen Ergebnis, in einer durch die Industrie- und Handelskammer in Danzig und den Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern in Warschau gebildeten Kommission ständig zusammenzuarbeiten. Die Kommission hat bereits am 25. und 26. Oktober in Danzig getagt.

Diese Zusammenarbeit wird den Zweck haben, im Rahmen des Möglichen eine Beseitigung derjenigen Umstände anzustreben, die den Bezug von Waren aus Polen für die vorübergehende Dauer der Guldenbewirtschaftung erschweren oder eventuell eine ungleiche Behandlung einzelner Firmen oder Personen schaffen.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein paar Paketchen am Arm, kam Marlene traumverloren ihres Weges.

Sie merkte Hansjörg erst, als er knapp vor ihr stand.

„Halt!“

„Wie Sie mich erschreckt haben!“

„Kleine Marlene, machen Sie doch keine so bänglichen Augen. Ich bin nicht der schwarze Mann.“

„Halten Sie mich für furchtsam?“

Sie lachte leise auf.

„Ihre Augen verraten es.“

„Dann lügen sie.“

„Immer?“

„Ich weiß nicht, was sie sagen.“

Hansjörg sah tief in sie hinein.

„Jetzt zum Beispiel, daß Sie erschrocken sind. Oder — wenn Sie einen Menschen recht lieb haben, dann verraten sie es auch — —“

Entsetzt starrte Marlene den Sprecher an.

„Nein, das ist nicht wahr —“

Ihr scheuer Stolz, der in so arge Nöte geriet, tat ihm leid. Wie ein guter Bruder half er ihr.

„Wovor und warum schämen Sie sich, Marlene? — Weil Sie lieben können? — Ist das nicht eine der größten Gnaden des Schöpfers, der dieses wunderbare Gefühl in das Menschenherz gelegt hat? — Ihr reines Herz wird immer nur Menschen zustreben, die aus der Liebe keine Glosse, keine Gemeinheit machen. Warum also die Unruhe?“

Marlene hing dem Klang seiner Worte nach. Sie fand keine Antwort.

Mit einer weichen Stimme fuhr er fort:

„Freuen sollen Sie sich, Marlene, und stolz für ihr Gefühl eintreten.“

„Ich, — ach! Bitte, bitte, lassen wir das. Ich bin ein ganz dummes Mädel und passe nicht unter Menschen.“

„Kind, Sie liebes Kind!“

Von einem Zimmer des Hotels starrten ein paar brennende Augen auf das Paar.

Es waren die Augen der Gräfin Ployos.

Lange schon lag sie auf der Lauer, um irgendwo Hansjörg zu erspähen.

Nun sah sie ihn seit dem Winter zum erstenmal. Und dies in der Gesellschaft des schönen Mädchens, das sie auf der Stelle erkannte.

Eine wilde Eifersucht schnürte ihr die Kehle zusammen. Woher sie kam? Sie wußte es nicht. Aber das Mädchen dort unten war frei und sie? Törin, die sie gewesen!

Zum erstenmal im Leben hatte sich Ethel Ployos verrechnet und das in jenem Moment, als sie meinte, Hansjörg nach Belieben in ihrem Herzen beiseite schieben zu können.

Grausam hatte sie sich verrechnet! Schon in den ersten Stunden ihrer Ehe gerieten ihre Gefühle in Rebellion.

Eine Liebe stand auf, fordernd, gebietend, eine Liebe, die sie dem Verstand untertan wähnte. Zu ihr gesellte sich die Sehnsucht, die in ihrer Heftigkeit Qual bereitete.

Sie wurde ruhelos und verzehrte sich nach Hansjörg. Keinem anderen Gedanken, als ihn wiederzusehen, gab sie Raum. So kam sie nach Konstanz.

Graf Ployos las die Zeitung.

„Arpàd, mich macht die Langweile hier krank.“

Sofort sprang der besorgte Gatte auf und legte den Arm um seine Frau.

„Willst du reisen, Liebste? Wohin? Du verlangtest doch selbst hieher.“

„Reisen? Nein. Ich bin müde. Gesellschaft brauche ich.“

„Ich werde beim Mittagstisch Anschluß suchen.“

„Ach Gott!“ Sie zuckte verächtlich die Achsel. „Beim Pöbel!“

Ratlos lief er im Zimmer herum. Es war schwer, Ethel zufrieden zu stellen.

„Sonst ist nur Professor Stahl mit seiner lahmen Mutter da. Nach denen wirst du erst recht kein Verlangen tragen.“

Ein böser Spott irrlichterte in ihren Augen herum. Nachlässig sagte sie:

„Man kann es ja versuchen. Nimm die nächste Gelegenheit wahr.“

„Machen wir einfach einen Besuch.“

Brüsk drehte sie sich herum: „Nein!“

Der Graf hatte natürlich bald die Gewohnheiten der Herrschaften herausgefunden. Ein ansehnliches Trinkgeld bringt die bravsten Hausgeister in Versuchung.

Es war darum kein bloßer Zufall, daß das gräfliche Paar am Abend just in jenem Moment auf die Terrasse kam, als Hansjörg im Verein mit Marlene die Decke über die Füße seiner Mutter breitete, um der Musik zu lauschen.

Die Gräfin zeigte sich maßlos überrascht. Gewandt, mit einer berückenden Liebenswürdigkeit, half sie allen über die erste Klippe hinweg.

Unbefangen, amüsant plauderte der lügnerische Mund.

„Wir waren im Vorjahr zusammen Gäste des Fürsten Herbigstein. Bei der Gelegenheit lernte ich auch die schöne Waldnixe kennen. Nicht wahr, Herr Professor, eigentlich hat unser verehrter Meister es mir zu verdanken, daß er Fräulein Marlene fand.“

„Es stimmt, Frau Gräfin!“

Hansjörg vermochte kein Wort mehr zu sagen. Der Grimm erstickte ihn fast. Er mühte sich nicht, ihr sein Fühlen, seine Verachtung zu verbergen. Seine Mutter warf ihm einen verwunderten Blick zu.

Die Gräfin lächelte unmerklich.

Nun erst recht! Klein, ganz klein mußte er werden, der stolze Mann mit der tiefen, senkrechten Falte auf seiner Stirne. Jetzt erst sollte er kennen lernen, was es heißt, von ihr geliebt zu werden. —

Noch einmal wandte sie sich ihm direkt zu.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg